

Nr. 172 1900 der Bürgermeisterei

# Bote von der Hbbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—  
Bei numerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren Aus-  
daraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht  
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgeschickt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr  
3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h  
berechnet.

Nr. 7. Waidhofen a. d. Hbbs, Samstag den 17. Februar 1900. 15. Jahrg.

## Ueber die Niederlage am Tugela

beobachtet das englische Kriegsamt noch immer ein ebenso hart-  
näckiges wie verdächtiges Stillschweigen. Das Schweigen sowie  
das Verheimlichen der Verlustliste verursachen in London große  
Erregung. Die Blätter erklären, man müsse sich nunmehr auf  
die Capitulation von Ladysmith und Kimberley mit all ihren  
schmerzlichen Demüthigungen und moralischen Folgen gefaßt  
machen.

Von der Seiten der Buren wird

### der Rückzug Bullers

nach einem aus Brüssel zugehenden Telegramm wie folgt dar-  
gestellt:

Hier eingetroffene Meldungen bezeichnen den Rückzug als  
eine völlige Deroute. Die Buren verfolgten den fliehenden  
Feind sogar auf das südliche Tugela-Ufer und okkupirten mehrere  
wichtige Punkte daselbst, welche einen neuen Uebergang Bullers  
über den Tugela erschweren. Ueber die Zahl der Todten und  
Verwundeten liegt zwar keine bestimmte Angabe vor, doch dürfte  
die Ziffer 2500 für die Kämpfe vom 5. bis 9. Februar eher  
zu niedrig (?) gegriffen sein.

Nach einer weiteren Meldung aus Brüssel sollen die  
Buren beabsichtigen

### die Offensive in Natal

zu ergreifen und gegen Pietermaritzburg zu marschieren. Ob  
die Buren dies wirklich vorhaben und die günstige Stellung am  
Tugela aufgeben wollen, möchten wir bis auf Weiteres be-  
zweifeln. Wir nehmen vielmehr an, daß die Vorwärtsbewegungen  
der Buren nur den Zweck verfolgen, die Armee Bullers an dem  
Abmarsch aus Natal zum westlichen Kriegsschauplatz zu ver-  
hindern.

### Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

dürften die nächsten Vorstöße der Engländer erfolgen, nachdem  
ihre Taktik in Natal völlig fehlgeschlagen ist. Am Modderriver  
hat jetzt der Feldmarschall Roberts den Oberbefehl übernommen.  
Sein nächstes Ziel dürfte der Entsatz von Kimberley sein; aber  
es ist höchst zweifelhaft, ob ihm dies gelingen wird; denn mit  
Kimberley steht es schlecht.

### Ueber die Beschießung von Kimberley

meldet die „Times“ vom 9. Februar:

Die Beschießung dauert in heftiger Weise fort und richtet  
beträchtlichen Schaden an. Ein Weisser wurde getödtet, ein  
anderer verwundet.

### Ueber die englische Kriegsstärke

ließ sich der Kriegsminister Marquis of Lansdowne am Montag  
im englischen Oberhause wie folgt aus:

Die Punkte, über welche das Haus Auskunft wünschen  
werde, seien erstens, bis zu welchem Grade das Land von den  
geeigneten Vorkehrungen gegen einen Einfall entblößt worden  
sei, zweitens, welche Schritte die Regierung ergreife, um für die  
Sicherheit der Insel während der Abwesenheit der Truppen in  
Südafrika Vorsorge zu treffen und drittens, welche Streitkräfte,  
dem Kriegsamt zur Weiterführung des Krieges zur Ver-  
fügung ständen. Darauf bemerkte er Folgendes: Im Lande  
seien gegenwärtig 98.000 Mann regulärer Truppen mit 12.000  
Mann Reserve, ferner 700 Mann von der Yeomanry, 77.000  
Mann Miliztruppen und 215.000 Freiwillige, alles zusammen  
409.000 Mann. Für die Verteidigung des Mutterlandes  
müsse eine Armee bereitgestellt sein, die nicht lediglich aus in  
Garnisonen stationirten Truppen besteht, sondern eine mobile  
Armee darstellt. Das Kriegsamt hat für eine weitere Feldarmee  
von 130.000 Mann Vorkehrung zu treffen, auf die, wenn  
nötig, zurückgegriffen werden kann, um weitere Verstär-  
kungen zu entsenden. Daher ist beabsichtigt, die dauernde Stärke  
des Heeres außer den jetzt in der Aushebung begriffenen drei

Bataillonen um weitere zwölf neue Linien-Infanterie-Bataillone  
zu vermehren. Es ist beabsichtigt, die Artillerie für zwei weitere  
Armee-corps auszuheben, nämlich 36 Batterien Feldartillerie und  
7 Batterien reitende Artillerie. Wenn diese Vermehrung durch-  
geführt ist, kann das Kriegsamt zwei Armee-corps mit voller  
Artilleriestärke außer Landes senden und gleichzeitig die gesammte  
Feldartillerie für drei Armee-corps im Lande behalten. Ferner  
wird eine bestimmte Anzahl Haubitzenbatterien neu errichtet werden.  
Sodann plant die Regierung, vier neue Cavallerie-Regimenter  
aus den Reserveschwadronen der im Auslande befindlichen Re-  
gimenter und drei weitere Regimenter aus der Yeomanry-  
Brigade zu formiren. Ebenso soll der Bestand an besonders  
ausgebildeten Pionieren und das Army Service Corps vermehrt  
werden. Große Lager werden errichtet werden, in denen die  
ganze Miliz einer planmäßigen Ausbildung unterworfen wird.  
Die Miliz ist gegenwärtig 30.000 Mann geringer als ihre ge-  
setzliche Stärke, aber die Regierung hat alle Hoffnung, daß sie  
im Stande sein wird, die Lücke auszufüllen. Die Regierung  
glaubt erwarten zu dürfen, als Folge der einzuführenden Ver-  
änderungen etwa 100.000 Mann mehr zu erlangen. Die Zeit ist  
noch nicht gekommen, daß das Land zur Conscription wird  
greifen müssen. Diese ist dem Volke Großbritanniens äußerst  
zuwider. Die Regierung will zu dem Mittel nicht greifen, so  
lange nicht alle anderen Bemühungen fehlgeschlagen sind.

Berlin, 13. Februar. Mit Staunen hat man überall  
vernommen, daß sowohl die Mitglieder des englischen Ministe-  
riums, wie die des Parlaments unter Einfluß der Opposition  
erklärten, der Krieg könne nur durch den Siege, das heißt die  
völligen Unterwerfung der Republik enden. Alle Tage wird  
es aber unzweifelhafter, daß England mit äußerster Kraftan-  
stregung nicht im Stande ist, die Buren aus dem britischen  
Gebiete selbst hinauszuverdrängen, geschweige denn sie in ihrem  
eigenen Lande zu besiegen. Von einer Unterwerfung und Ver-  
nichtung der Republik kann aber auch unter den günstigsten  
Umständen keine Rede sein, wenn man allein die ungeheure  
Fruchtbarkeit des Burenvolkes in Betracht zieht. Zu Anfang  
des 19. Jahrhunderts gab es in ganz Südafrika nur 60.000  
Buren, jetzt am Ende dieses Jahrhunderts, haben sie sich auf  
mehr als eine halbe Million vermehrt. Die südafrikanische Re-  
publik, welche noch vor zehn Jahren nicht 100.000 weiße Ein-  
wohner hatte, zählt jetzt an Buren-Bevölkerung mehr als  
200.000 Köpfe; vor dem Kriege kamen noch die Urtländer von  
60—70.000 hinzu. Mit dem Oranje-Freistaat, wo etwa 90.000  
Weiße wohnen, zählen die Buren der Republik 300.000  
Köpfe. Den Engländern war diese große Vermehrung offenbar  
nicht bekannt, denn sie behaupteten bis zuletzt, daß die Urt-  
länder im Lande zahlreicher wären als die Buren, auch erklärten selbst  
englische Militär-Zeitschriften noch beim Ausbruche des Krieges,  
daß die Buren insgesamt nur 30.000—35.000 Mann ins  
Feld stellen könnten; thatsächlich sind sie doppelt so stark. Nimmt  
man an, daß die Zunahme dieses germanischen Stammes in  
gleichem Maße fort dauert, so kann er im 20. Jahrhundert auf  
mehrere Millionen Köpfe steigen. Die Aussicht, daß England  
sie jemals unterdrücken könnte, wird dadurch stetig geringer, zu-  
mal seine besten Kräfte schon jetzt daran gescheitert sind.

### Vom Kohlenarbeiterstreik.

Zwickau, 14. Februar. Die Veranlassung des gestern  
in Zwickau ausgebrochenen Streiks war die ablehnende Haltung  
der Grubenbehörden. Die Behörden hatten die Uebernahme der  
Einigungsverhandlungen angenommen, die Grubenbehörden dagegen  
lehnten die Anerkennung dieses Einigungsamtes ab. Die Zahl  
der in Betracht kommenden Bergleute des Zwickauer Reviers be-  
trägt über 12.000. Die Haltung der Arbeiterschaft ist ruhig.

Zwickau in Sachsen, 14. Februar. Im Oelsnitz-  
Lugauer Revier ist heute ein Theil der Belegmannschaften nicht  
angefahren, darunter befinden sich solche vom Verband königstreuer  
Knappen. Auf Hermannschacht haben die Grubenbehörden die

Zulage im Schichtlohn von 25 Pfennig angeboten. Für heut  
und morgen sind weitere Versammlungen zur Beschlußfassung ein-  
berufen. Da die Arbeiter auf der vollen Durchführung ihrer  
Forderungen bestehen, so wird für morgen der Ausbruch des  
Streiks auch im Oelsnitz-Lugauer Revier erwartet.

Chemnitz, 14. Februar. (W. T. B.) Im Zwickauer  
Kohlenrevier ist heute ungefähr nur die Hälfte der Belegschaft  
eingefahren. Die Streikenden sind zumeist jugendliche Arbeiter.

Wien, 14. Februar. In Mährisch-Ostau wurde heute  
in 24 Arbeiterversammlungen über das Scheitern des Einigungs-  
amtes berichtet. Die Arbeiter geriethen darüber nicht in Auf-  
regung. Sie erklärten sich entschlossen zum Aushalten bis aufs  
Aeußerste. Die Führer erwarten nun eine ausgiebige Hilfe vom  
Reichsrath und der Regierung; sie bestehen noch immer auf der  
Einführung der Achtstundenschicht, eventuell auf Grund des § 14.  
Sie verlangen die Sequestration aller Gruben, deren Besitzer  
sich weigern, die gerechten Forderungen der Arbeiter zu erfüllen.  
Gestern Abend lief der Termin ab, bis zu dem die Gewerksbesitzer  
sich an eventuell anzunehmende Zugeständnisse gebunden erachteten.  
In allernächster Zeit sind massenhafte Kündigungen und Entlassungen  
zu erwarten.

Brüx, 14. Februar. (W. T. B.) Auf 28 Schächten  
sind zur heutigen Tageschicht von 3414 Mann 1645 angefahren.

Budapest, 14. Februar. In Reichhiza nahm ein Theil  
der Arbeiterschaft nach theilweiser Befriedigung ihrer Forderungen  
die Arbeit wieder auf.

### Ein Bismarck Oesterreich's.

Zum 10. Todestage Andrássy's am 18. Februar 1890.  
Von Dr. L. J. K h o d e n.

Nachdruck verboten.

Heute sind es zehn Jahre her, daß ein Mann in Oester-  
reich starb, dem der heutige, starke, friedenswahrende Dreibund  
mit sein Entstehen verdankt, ein Mann, der nicht nur mit diplo-  
matischem Scharfblick das äußere Ansehen seines Staates zu  
heben beflissen war, sondern auch das beste Wohl seines engeren  
Vaterlandes im Auge gehabt und realisiert hat. Dieser Mann  
war Gyula Graf Andrássy.

Geboren am 8. März 1823 zu Dlapshatal im Gömör-  
er Komitat, machte er seine Studien an der Universität zu Pest.  
Dann, als vielgereifter Mann — er suchte Deutschland,  
Frankreich und Spanien — im Jahre 1847 im Komitate  
Zemplin zum Deputirten gewählt, begann er seine, für sein  
eigentliches Vaterland so überaus wichtige Laufbahn damit, daß  
er auf dem Preßburger Reichstag sich der, von Stephan Se-  
cheny geführten Mittelpartei angeschlossen und sich als Redner und  
Schriftsteller gleich rühmlich auszeichnete. Die ihn charakterisie-  
rende Gabe, die Dinge beim praktischen Ende zu erfassen und,  
ohne im Detail gerade tiefere Kenntnis zu besitzen, sich doch in  
jeder Frage rasch orientieren zu können, befristete er in vollem  
Maße.

Als der unglückselige, blutige und in seinem Ende für  
Ungarn so unendlich tragisch auslaufende Bürgerkrieg ausbrach,  
war Andrássy gerade unter dem Aprilministerium Obergespan  
von Zemplin und foht als Major der Nationalgarde gegen  
Zellachich bei Rakozel, gegen die kaiserlichen Truppen bei Schwe-  
chat und zeichnete sich als Adjutant des großen Görgey durch  
bewundernswürdige persönliche Tapferkeit aus.

Eine bedeutende und von Erfolg gekrönte Thätigkeit ent-  
faltete er, als er von der ungarischen Regierung in diplomati-  
scher Sendung nach Konstantinopel geschickt wurde, und auch  
späterhin war sein bestimmender Einfluß auf die türkische Re-  
gierung zu fühlen, als nach der beklagenswerthen Katastrophe  
von Vilagos die unglücklichen besiegten Ungarn scharenweise  
über die Grenze flüchteten und sich unter türkischen Schutz be-  
gaben. Das Schicksal, kriegsrechtlich zum Tode durch den  
Strang verurtheilt zu werden, welches ihn 1859 ereilte, theilte  
er mit vielen braven Magyaren, doch wurde er am 22. Sep-  
tember 1852 nur im Bilde gehängt, da er sich der Gefangennahme  
durch schleunige Flucht zu entziehen gewußt und seinen Aufent-  
halt in London und Paris genommen hatte, währenddessen er  
sich jedoch von jeder Emigrantenpolitik, die die Intervention  
Napoleons III. zu Gunsten der Ungarn im Auge hatte, fern hielt.

Nicht in erneutem Blutvergießen sah Andrássy das Heil  
seines Geburtslandes, sondern in einer Aussöhnung mit der öster-  
reichischen Dynastie, wodurch es den Anstrengungen seiner Mut-  
ter gelang, Amnestie für ihn zu erwirken und 1858 seine Rück-  
kehr in sein Vaterland zu bewerkstelligen, in welchem er wieder  
die Obergespanstelle im Zempliner Komitat übernahm.

Als der unglückliche Ausgleich mit Oesterreich zu stande gekommen war, berief ihn Ungarn am 17. Februar 1867 an die Spitze des Ministeriums, in welcher Stellung er sich ein großes Verdienst erwarb, nicht nur um die staatsrechtliche Feststellung des neuen Verhältnisses von Ungarn und Oesterreich, sondern auch um die zeitgemäße Entwicklung dem inneren Zustandes seines Geburtslandes im Sinne gerechtfertigter Freiheit. Daß es dabei nicht ohne Angriffe auf seine Person und seine Handlungsweise abging, war nur natürlich, doch wurde er, trotz der Opposition der extremen und nationalen Parteien, verehrt und gefeiert.

Für Deutschland wurde von großem Einfluß seine Thätigkeit, die er darauf verwandte, Oesterreich 1870, trotz den Wühlereien Bismarcks, neutral zu halten. Bismarck verlor bald darauf sein Portefeuille an Andrassy, der am 13. November 1871 zum Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses ernannt wurde. In dieser seiner neuen Stellung wußte er sich sehr bald das Vertrauen und Entgegenkommen der europäischen Regierungen zu gewinnen und zu erhalten. Mit dem eisernen Oesterreichskanzler Bismarck wurde er, zum Segen beider Länder, sehr bald eng befreundet, behielt aber dabei doch immer seinen Zweck im Auge, Oesterreich wieder eine feste Stellung in Europa zu verschaffen. Zu diesem Ende ging er bereitwillig auf Bismarcks Plan ein, 1872 eine völlige Aussöhnung zwischen Oesterreich und Rußland herbeizuführen und die Idee des Dreikaiser-Bündnis zur Basis eines neuen Systems zu machen, welches den europäischen Frieden verbürgte, fand durch ihn eifrige Unterstützung. Auf diese Weise gelang ihm der erste wichtige Schritt zur Anbahnung auch eines dauernden freundlichen Verhältnisses mit dem deutschen Reiche, welches zu der Zeit gerade in ziemlich intimen Beziehungen zu Rußland stand.

Eine Reise des Kaisers Franz Josef nach Venedig zur Zusammenkunft mit Viktor Emanuel, zu welcher Andrassy seinen Monarchen bewogen hatte, legte den Grund zu einer späteren Ausdehnung des deutsch-österreichischen Bündnisses auf Italien und damit zu dem Zustandekommen des Dreibundes, dem heute noch Europa den Frieden verdankt.

Auch der orientalischen Frage wandte Andrassy seine ganze Aufmerksamkeit zu. Er verzichtete gerne auf alle italienischen und deutschen Pläne Oesterreichs, wenn es ihm nur gelang, in der Orientpolitik die gerechten Ansprüche seines Monarchen durchzuführen und dadurch eine einheitliche Lösung dieser noch heute offenen Frage zu sichern. Das Dogma der österreichischen Diplomatie, die Integrität der europäischen Türkei unter allen Umständen aufrecht zu halten, verwarf er und trat im Wettstreit mit Rußland für die Emanzipation der christlichen Balkanvölker ein, wobei er diese jedoch durch den Hinweis auf zeitgemäße und notwendige Reformen gleichzeitig der russischen Gängelerei und Beeinflussung zu entziehen suchte.

Sehr gelegen kam dem russischen Zaren die, auf Betreiben Andrassys, in Türkenkriege von Oesterreich behauptete Neutralität, deren Bedingungen jedoch bei der Begegnung Franz Josefs I. und Alexander II. in Reichstadt besprochen worden sein mögen und als deren eine die Besetzung und Occupation Bosniens von Seite Oesterreichs genannt wird. Dem von Rußland gewünschten Eingreifen Oesterreichs im Jahre 1877 widerstand Andrassy mit Festigkeit und betrieb nach Beendigung des Krieges die Berufung eines Kongresses, um den Frieden von St. Stefano einer Revision zu unterziehen und den europäischen Interessen entsprechend umzuformen. Der Kongreß, der als „Berliner Kongreß“ zusammentrat, verschaffte Oesterreich das bedingungslose Mandat zum Einmarsch in Bosnien und die Herzegowina, um diesen Provinzen die, für den Weltfrieden so bitter notwendige Ruhe und Ordnung wiederzugeben und sie unter die endliche Vormächtigkeits Oesterreichs zu bringen. Doch mußte sich der Czar andererseits auch noch dazu verstehen, die von den russischen Truppen besetzten türkischen Landestheile zu räumen.

Der mit der gewaltigen Besetzung Bosniens verbundene Krieg und die Opfer an Blut und Geld erregten eine große Opposition gegen Andrassy, obwohl man sich einsichtig machen mußte, daß der österreichische Staatsmann einen großen diplomatischen Erfolg für Oesterreich errungen hatte. Doch erhielt schließlich seine Politik und deren Ergebnis die allgemeine Zustimmung der Loyal-Gefinnenen und der Kaiser krönte diesen Umchwung in der öffentlichen Meinung durch Verleihung des höchsten Ordens, des Ordens des „Goldenen Vlieses“ an seinen treuen Minister.

Obwohl Andrassy in allen seinen oratorischen Leistungen sich als ein geschickter Redner und gewandter scharfblickender Fechter erwiesen hatte, der der persönlichen Günst seines Kaisers gewiß und sicher war und dem gegenüber er oft das Verantwortliche seiner Stellung mit Nachdruck und Freimut bekannte und behauptete, fühlte er sich dennoch den an Festigkeit und Geschäftigkeit zunehmenden Angriffen auf seine Person und seine Orientpolitik seit dem Bekanntwerden der Vereinbarung mit der Pforte am 21. April 1879 kaum auf die Dauer mehr gewachsen und so dachte der Gehetzte und von Undank Verbitterte an seinen Rückzug. Am 22. September 1879 nahm er seine Entlassung und gieng. Aber noch als demissionierter Minister schloß er mit Bismarck am 7. October 1879 das deutsch-österreichische Bündnis und stand auch später der Politik ratend und beurteilend zur Seite, bis ihn die körperlichen Kräfte verließen und er nach langem, schwerem Leiden am 18. Februar 1890 am Quarnero-Golf zu Bolsca starb.

Unter großen Feierlichkeiten wurde der große Diener seines Staates und seines Monarchen bestattet und der ungarische Reichstag faßte den rühmlichen Beschlus, seinem Landsmann ein Denkmal auf Staatskosten zu errichten. Das schönste Denkmal aber, das Andrassy sich selber errichtet ist ein mächtiges starkes einheitliches Reich Oesterreich unter seinem allverehrten, wenn auch einsamen Kaiser Franz Joseph.

## Aus Waidhofen und Umgebung

**\*\* Costümkränzchen.** Die Einladungen für das am Fasching-Sonntag im Saale des Hotels zum goldenen Löwen abzuhaltenden Kränzchen des Casinovereines sind bereits ausgehandelt. Es macht sich ein lebhaftes Interesse für diese Unterhaltung bemerkbar, die gewiß am Ballabende den bereitetsten Ausdruck finden wird. Da das Arrangement in den bewährten Händen der Herren Ingenieure Leo Smrcza und Stadtbau-meister von Bukowicz ruht, so kann man mit Gewißheit annehmen, daß nicht nur der Tanzraum entsprechend geschmückt sein wird, sondern daß auch die Unterhaltung eine äußerst animierte zu werden verspricht. Die Damen werden größtenteils in Costümen erscheinen, doch wird das Costümgeheimnis so vorzüglich gewahrt, daß es schwer fiel, heute schon Vermuthungen darüber aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Vor-sorge getroffen wird, die Räume durch Verschaltungen gegen Luftzug zu schützen, sodaß auch den „Garden“ der Aufenthalt angenehm gemacht wird.

**\*\* Von der Volksbibliothek.** Es diene zur Nachricht, daß von jetzt ab nur die A-Gruppe zur Verfügung steht, aus der an Sonntagen von 10—11 Uhr vormittags Bücher entliehen werden können. Die Gruppen B—J bleiben zur Fertigstellung des Kataloges geschlossen. Es wird dringend erjucht, Bücher aus diesen Gruppen ehestens zurückzustellen, damit die Katalogsanlage nicht allzusehr verzögert wird.

**\*\* Vom Volksbildungsverein.** Zwei ungenannt sein wollende Herren haben der Volksbibliothek Spenden zukommen lassen, für welche der beste Dank ausgesprochen wird.

**\*\* Oester. Bund der Vogelfreunde.** Die Generalversammlung des Bundes der Vogelfreunde für das abgelaufene Vereinsjahr 1899 findet Mittwoch, den 21. Februar 1900 von 4 Uhr nachmittags an im Saale des Kaufmannshauses, Graz, Neuhofgasse Nr. 57, statt und werden die verehrten Mitglieder hierzu höflichst eingeladen.

**\*\* Burenkränzchen.** Der Verein „Nibelungen-hort“ des Bundes der Germanen veranstaltete am Samstag den 10. Februar l. J. in den Saalräumen des Gasthofes Josef Nagel ein Burenkränzchen, welches einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf nahm. Der Saal, äußerst geschmackvoll decoriert, gewährte einen prächtigen Anblick. Der Besuch war zwar kein so starker wie in den Vorjahren, immerhin aber noch ein sehr guter, da ja bei den Quadrillen über fünfzig Paare tanzten. Die Damen waren mit geringen Ausnahmen costümiert erschienen und gab es darunter viele schöne und originelle Costüme, welche aufzielen, wie z. B. das einer russischen Bojarin. Auch die Herren waren größtenteils costümiert. Originelle Burencostüme hatten die Herren Niedmüller, Bauer und Fleischhändler. Dem Tanzergnügen wurde bis zum grauen Morgen gehuldigt. Die Musik wurde in bekannt meisterhafter Weise von der Stadtcapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Kliment besorgt. Das Reinerträgnis wird den im Süden kämpfenden Stammesbrüdern zugewendet.

**\*\* Zur Bauarbeit.** Wir erlauben unsere p. t. Leser auf die im Inzeratenthelle enthaltene Ankündigung des Baumeisters, Herrn Carl Desjeyne im Besonderen aufmerksam zu machen. Herr Desjeyne, welcher seit der Zeit seines Hiersseins durch seine geschmackvoll ausgeführten Bauten den Beweis seines praktischen Könnens geliefert hat, kann allen Banlustigen zur Ausführung der im Inzerate angeführten Arbeiten bestens empfohlen werden.

**\*\* Tanzkränzchen.** Sonntag, den 18. d., nachmittags 4 Uhr, findet in Herrn J. Bogner's Gasthause in Unterzell ein Tanzkränzchen statt, bei welchem unsere beliebte Stadtcapelle die Musik besorgt. Küche und Keller sind als vorzüglich bekannt, so daß ein guter Besuch zu erwarten ist.

**\*\* Die Waidhofener Jugend** spielt auch schon „Burenkrieg“. So gab es vor einigen Tagen auf dem alten Friedhofspolze eine „Schlacht auf dem Spionstap“, wobei ein Schotterhaufen den Berg bildete. Aber die Sache schien nicht recht klappen zu wollen, wenigstens rief einer der Knaben der Feindeschar zu: „Ihr seid ja keine richtigen Engländer! Ihr lauft ja nicht schnell genug weg!“

**\*\* Ein Fächer** ist am Burenball in Verlust gerathen, der redliche Finder wolle denselben in der Buchdruckerei gegen Belohnung abgeben.

**\*\* Im Interesse der Sicht- und Rheuma-leidenden** haben wir vor einigen Wochen bekannt gemacht, die großartige Wirkung der so berühmt gewordenen Sicht- und Rheuma-Salbe des Apothekers Bela Zoltán aus Budapest. Kranke, die durch 10—25 Jahre gelitten haben, sind durch den einmaligen Gebrauch dieser Salbe vollständig gesund geworden, so daß der Apotheker Tausende von Dankschreiben erhalten hat, so in letzterer Zeit von Herrn Josef Degl Nbbz und Herrn Zehetmayer, Nbbz.

**\*\* Bei Verwendung des Bohnen-Kaffees** empfiehlt es sich, immer eine feinere Sorte zu wählen, die kräftiger im Aroma ist, deshalb im Verbrauch auch nicht theurer kommt und dabei viel besser schmeckt. Namentlich wird die Preis-differenz zwischen einer minderen und der feineren Sorte weit hereingebracht, wenn man den Bohnenkaffee zur Hälfte mit Kathreiners Malzkaffee mischt. Diese bereits allgemein beliebte Kaffeemischung erweist sich als vorzüglich im Geschmack und für die Gesundheit äußerst zuträglich. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee erhält durch einen in den Tropen aus der Kaffeefrucht erzeugten Extract das Aroma des Bohnenkaffees, er vereinigt somit in unübertroffener Weise mit dem gewohnten und beliebten Geschmacksreiz desselben die Vorzüge des heimischen Malzpräparates. Kathreiners Malzkaffee darf niemals offen verkauft werden und ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen, man wolle daher auch nur diese überall verlangen und annehmen.

## Eigenberichte.

**Sonntagberg,** den 14. Februar 1900. (Trauung) Die Trauung des Herrn Alois Huber mit dem Fräulein Aloisia Gruber aus Naarn (D-De.) fand am Dienstag den 13. Februar in der Wallfahrtskirche zu Sonntagberg statt. Nach den üblichen Trauungsacten vereinte eine vorzüglich gedeckte Tafel die Hochzeitsgäste in den Gasthoflocalitäten des Herrn Anton Würditsch, wo ein guter Tropfen dazu beitrug, die Feststimmung zu erhöhen und die Feier in würdiger Weise ihren Abschluß fand.

**Amstetten.** (Lehrerverein). Im Amstettner Lehrerverein wurden am 8. d. M. für die Bezirksgruppe des Gerichtsbezirkes Amstetten gewählt die Herren R. Stoigner als Obmann, F. Nopl als Schriftführer; als Vertrauensmänner die Herren Bajez, Pechaczek und Schmidt-Ob. Einige wichtige Programmpunkte, so z. B. die Unterstützungscasse und die Gründung einer Vereinsbibliothek, wurden dem Ausschusse zur Berathung zugewiesen. Die bestellten Exemplare des Lehrerschematismus wurden bereits im vorhinein gezahlt und erscheint diese Angelegenheit im Bezirk vollständig geordnet und abgeschlossen.

**Weyer** (Südmärkränzchen; Volks-Bücherei). Montag den 12. d. M. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“ in Krenns Gasthof ein Tanzkränzchen, welches sich eines recht zufriedenstellenden Besuches erfreute; auch auswärtige Gäste folgten der Einladung; solche von Reichraming, Großraming, Kleinreising und Waidhofen. Bis in die frühen Morgenstunden vergnügten sich die tanzlustigen Paare.

Durch öffentliche Placate hierorts wird bekannt gemacht, daß der recht rührige o.-ö. Volksbildungsverein eine Volksbücherei in Weyer errichtet hat. Dieselbe ist im Gasthause der Frau C. Bachbauer, Zimmer Nr. 12 (Kedertafelzimmer) untergebracht und über 400 Bände stark. Sie ist jedermann zugänglich, mit Ausschluß der schulpflichtigen Jugend; deren Benützung ist unentgeltlich. Die Bibliothekstunden werden jeder Sonn- und Feiertag von 10—11 Uhr vormittags und Mittwoch von 6—7 Uhr abends abgehalten. Die Bevölkerung von Weyer wird ganz gewiß im Sinne des o.-ö. Volksbildungsvereines handeln, wenn sie diese Bücherei recht fleißig benützt.

**Opponitz.** Sonntag den 25. Februar l. J. findet in Herrn Wickenhauers Saallocalitäten der Ball der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Gäste willkommen!

## Aus aller Welt.

**Prinz Heinrichs von Preußen Besuch in Wien** hat Montag Abend sein Ende gefunden. Auch am letzten Tage wurde er von dem österreichischen Monarchen mit großer Auszeichnung behandelt. Es wird uns noch gemeldet:

Der Kaiser bezeigt dem Prinzen besondere Fürsorge und Aufmerksamkeit, die ein Beweis der Sympathien ist, welche der Prinz bei dem Monarchen gewonnen hat. Noch gestern Abend nach dem Souper stattete der Kaiser, bevor er sich selbst zur Ruhe begab, dem Prinzen in dessen Appartements einen Besuch ab, um ihn nochmals als Hausherr in der alten Kaiserburg zu benützlichkommen. Auch heute schon zeitig des Morgens kam der Kaiser zu dem Prinzen, um sich zu erkundigen, wie er geschlafen habe. Bezeichnend für die Auszeichnung, mit der der Prinz am Wiener Hofe aufgenommen wird, ist auch die Pracht und der Prunk, die bei der Hofstafel am Abend entfaltet wurden. Da die Tafel einen intimeren Charakter hatte, brachte der Kaiser keinen Toast aus.

**Vater und Tochter.** Eine furchtbare Tragödie spielte sich in Budapest ab. Die 18jährige Tochter Margarete des Hausbesizers Michael Gsonak lief vor drei Jahren aus dem elterlichen Hause davon und trieb sich seither in öffentlichen Häusern herum. Inzwischen starb ihre Mutter, und der Vater heiratete wieder. Margarete kehrte nun vor kurzem total herabgekommen zurück. Der Vater wollte sie aber nicht mehr aufnehmen. So kam das Mädchen in Abwesenheit ihres Vaters in das Haus, um ihre vier Geschwister zu besuchen und weilte noch da, als der Vater zurückkam. Furchtbar erregt über die Anwesenheit der Verlorenen, riß der Vater das Gewehr von der Wand und schoß die Tochter nieder, die sofort tot war. Zur Besinnung gekommen, schoß Gsonak die zweite Kugel, ange-sichts seiner Frau und der vier Kinder auf sich selbst und starb ebenfalls sofort.

**Der Papsst und die Influenza.** Die Influenza hat bekanntlich in ganz Italien ihren Einzug gehalten und auch wieder vor dem heiligen Rom, noch vor dem Bronzethurm der Papstburg Halt gemacht. Dort liegt alles krank an der Influenza mit Ausnahme des Papsstes, der natürlich darüber seine sarkastischen Bemerkungen macht: „Da haben mich“, so erzählt Lapponi ein Gespräch mit dem heiligen Vater, „in diesen letzten 20 Jahren die Leute einige hundertmale todt gesagt, und jetzt, wo ich der Einzige bin, der noch aufrecht steht, kummert man sich nicht mehr um mich“. In der That erfreut sich der Papsst eines ausgezeichneten Wohlbesindens.

**Die überrumpelte Giftmischerin.** Ein in der Rue Vereingetorix in Paris wohnhafter Schlächtermeister Namens Marchand kam seit etwa 4 Wochen zur Ueberzeugung, daß seine Frau ihn mit einem seiner Angestellten betrog. Er bemerkte, daß die beiden Liebenden miteinander correspondirten, und bald brachte er auch in Erfahrung, daß sie dies mit Hilfe der Wirtschaftlerin thaten. Diese Person wußte Marchand für sich zu gewinnen, und so erhielt er vor wenigen Tagen Einsicht

in den Briefwechsel seiner Gattin und erlangte Kenntnis von den Absichten des sauberen Paares. „Wir können nicht eher glücklich werden,“ schrieb Madame an ihren Galan, „als bis wir ihn durch Gift aus dem Wege geräumt haben.“ Und schon der nächste Brief bestimmte die Zeit, zu welcher das Vorhaben zur Ausführung gelangen sollte. Marchand ersuchte zwei Freunde, sich gegen Abend vor seinem Hause auf der Straße bereit zu halten, und zu ihm hinaufzukommen, sobald er ihnen das Zeichen dazu durch ein an das Fenster gestelltes Licht geben würde. Gegen 10 Uhr erschien das Licht und die beiden wohlinformierten Freunde stiegen die Treppe hinauf. Beim Eintritt in das Zimmer sahen sie, wie Madame Marchand ihrem Manne eine Schale Thee reichete, und ehe sie noch ihrer Verwunderung über den späten Besuch Ausdruck verleihen konnte, hatte einer der Männer die Tasse Thee an sich genommen und der andere bemächtigte sich der Frau mit festem Griff. Die kleine Karawane machte sich dann auf den Weg nach dem nächsten Polizeibureau. Kurz bevor man dort ankam, gelang es der Giftmischerin, dem sehr vorsichtig den Thee tragenden Verbündeten ihres Gatten einen kleinen Stoß zu versetzen, wodurch ein Theil des Getränks verschüttet wurde. Es blieb aber noch genug übrig, um feststellen zu können, daß schwefelwasser Kupfer in starker Dosis darin enthalten war. Das harmlos aussehende Schälchen Thee hätte allerdings genügt, den unbekanntem Ehemann ins Jenseits zu befördern. Frau Marchand wurde sofort verhaftet. Als man aber nach ihrem Geliebten und Mitwisser des beabsichtigten Verbrechens fahndete, war dieser bereits spurlos verschwunden.

— **Für blinde Mädchen!** Der Blindeheimverein in Melk veröffentlicht in seinem soeben erschienenen Bericht über das 4. Vereinsjahr einen sehr beherzigenswerten Aufruf an alle Menschenfreunde, besonders aber an edle Frauenherzen. Es soll für die in der niederösterreichischen Landesblindenanstalt unterrichteten blinden Mädchen, die sich nach ihrer Entlassung nicht allein in der Welt fortbringen können, ein Mädchenblindenheim (Elisabethinum) errichtet werden. Zur Deckung der Betriebskosten wäre noch ein bedeutender Zuschuß zu den bereits aufgebrauchten Fonds nötig und darum wendet sich der Verein an die öffentliche Wohltätigkeit um Hilfe. Der Jahresbericht enthält auch eine interessante literarische Beigabe: „Des Blinden Schicksal einst und jetzt“, aus der Feder des Blindenlehrers Vianeky. Aus dem Jahresberichtsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre wieder eine bedeutende Zahl von Gründern und Mitgliedern mit namhaften Geldspenden gewonnen hat.

— **Ein humaner Act.** Vor einiger Zeit brachten verschiedene Journale die Mitteilung, daß der allgemein bekannte Herr Baurath Carl Ritter von Wessely gelegentlich des letzten Weihnachtseftes einen nicht genug zu schätzenden Act wahrer Humanität vollzogen hat, indem er sämtliche Beamte seiner vom Grafen Harrach angekauften Domäne Zintau zu dem Zwecke versichert hat, damit deren Familien für den Fall des vorzeitigen Ablebens versorgt seien, oder damit dieselben, wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben, selbst einen größeren Betrag beziehen. Wie wir nun erfahren, sind diese Versicherungsgeschäfte direct von der Karl Ritter v. Wessely'schen Centralanzlei in Wien mit der Generaldirection für Oesterreich in Wien der „New-York“ Lebensversicherungs-Gesellschaft abgeschlossen worden.

— **Die Postkarte des heiligen Jubeljahres 1900.** Am 24. December hat bekanntlich Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. unter großen Feierlichkeiten die porta sancta der Peterskirche wieder eröffnet und damit ein heiliges Ablassjahr inaugurirt, das seit dem Jahre 1825 nicht mehr gefeiert wurde. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ist nun mit Zustimmung des deutschen Local-Pilgercomitees in Rom eine künstlerische Postkarte angefertigt worden, deren Entwurf von dem im Vatican sehr beliebten Meister, Professor Schumacher in Rom, einem gebürtigen Tiroler, in vollendeter Weise gelöst wurde. Mit dieser Karte hat das Pilgercomitee einen eigenartigen Gedanken ausgeführt, welcher für alle diejenigen Katholiken von Interesse sein dürfte, welche verhindert sind, in diesem Jahre eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen. Die Karte wird nämlich auf jedermanns Wunsch aus dem Vatican selbst zugesandt und wird sowohl mit dem Originalstempel des deutschen Local-Pilgercomitees, als auch mit dem Originalstempel des Hauptcomitees Sr. Heiligkeit des Papstes versehen werden. Es dürften sich ohne Zweifel viel Liebhaber finden, welche sich diese wertvolle Erinnerung an das heilige Jahr 1900 nicht entgehen lassen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die „Pilger-Karte“ auch dem österr. Publicum zugänglich werde. Diefelbe ist in allen besseren Buch- und Papierhandlungen zu haben, oder falls nicht vorrätig, durch Vermittelung der Internationalen Ansichtskarten-Gesellschaft in Berlin (Friedrichstraße 239) ungestempelt für 20 h zu beziehen. Mit Porto und Originalstempeln aus Rom zugesandt kostet die Karte 50 h.

— **Leufbarer Luftballon.** Vor Jahresfrist brachten wir an dieser Stelle eine Notiz über die von dem Russen Danilewsky in Charkow angestellten Flugversuche. Unsere Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß der Flugapparat des Herrn Danilewsky im Wesentlichen dem unseres verstorbenen Landmannes Kienthal ähnlich ist. Nur verbindet Danilewsky mit seinem Apparat noch einen kleinen cylindrischen Ballon, der so bemessen ist, daß das Körpergewicht des den Apparat benützenden Luftfahrers dadurch aufgehoben wird. Wenn auch die früher angestellten Versuche bereits durchaus befriedigende Resultate ergeben hatten, so hat sich der Erfinder dadurch nicht abhalten lassen, unausgesetzt an der Vervollkommnung seiner Flugmaschine weiter zu arbeiten. Hauptsächlich hat Danilewsky sich mit der Verbesserung seiner Steuervorrichtung beschäftigt, so daß er nunmehr in der Lage ist, bei nicht allzu starkem Winde sein Luftschiff nach jeder beliebigen Richtung hin lenken zu können. Zu dem letzten vom Erfinder veranstalteten Flugversuch war eine Anzahl höherer

Officiere auf Einladung erschienen. Nachdem Danilewsky in seinem unter dem Ballon angebrachten lustigen Sitz Platz genommen, erhob er sich mit raschem Flügelschlag in die Luft, so daß er bald den Augen der Zuschauer verschwunden war. Nach Verlauf von zwei Stunden sah man den kühnen Segler der Höhe aus des Himmels Höhen wieder zurückkehren, um sich zunächst mit großer Geschwindigkeit, dann immer langsamer dem Erdboden zu nähern. Ueber einem Parke hielt er in seiner senkrechten Fallrichtung inne und lenkte den Apparat in horizontaler Richtung unmittelbar über die Baumkronen hinweg, um sodann an der Stelle des Aufstieges wieder zu landen. Dieses dürfte wohl der größte Erfolg sein, der bis jetzt auf aeronautischem Gebiete erreicht ist und es kann ein solcher Apparat, der sich außerdem durch leichte Transportfähigkeit auszeichnet, namentlich für militärische Zwecke von großer Bedeutung sein. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W. Kochstraße 4.)

— **Zur Gehaltsrequirierung der Hilfsbeamten.** Der Centralverein der Hilfsbeamten der k. k. Ministerien und k. k. Behörden in Wien, 9, Währingerstraße Nr. 26 (Mozarthof) versendet mittelst eines Rundschreibens die beiden im Abgeordnetenhaus in der 16. Session eingebrachten Gesetzesentwürfe — betreffend die Regelung der Stellung und der Bezüge der nicht activen Staatsbediensteten (Diurnisten und Calculanten) —. Bisher sind bereits von 1500 Collegen Unterschriften eingelangt, welche sich für die dringliche Behandlung des — von den Reichsrathsabg. Dr. Pommer, v. Pöfeler, v. Hoffmann-Wellenhof, Heeger, Dr. Sylvester und Genossen am 21. November v. J. eingebrachten und über Antrag des Reichsrathsabg. Dr. Pommer am 6. December 1899 mit Umgehung der ersten Lesung — dem Budgetausschusse zugewiesenen Gesetzesentwurfes auszusprechen. Aus vielen Kronländern sind die Unterschriften noch ausständig. Aus Galizien sind bereits 500 Unterschriften eingelangt und es lauten noch immer welche von dort ein. Collegen Eisleithanien am Siege einer Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes und einer Steuerbehörde, wo sich mehrere Hilfsbeamte befinden — die sich der Mühe unterziehen wollen, Unterschriften einzusammeln — mögen so rasch als möglich ihre Adresse an den Centralverein einsenden, damit ihnen die Gesetzesentwürfe zur Einsicht und Unterschrift übermittelt werden. Die gesammelten Unterschriften werden durch eine Abordnung des Vereins bei Wiedereröffnung des Parlamentes dem Budgetausschusse mit der Bitte um ehehämlichste Behandlung des dort ruhenden Gesetzesentwurfes übermittelt. Den Post-Manipulations-Diurnisten wird in ihrem eigenen Interesse ans Herz gelegt, sich der Action anzuschließen. Collegen, Einigkeit macht stark! Seid einig! Dann ist Aussicht vorhanden, daß unsere gerechten Forderungen endlich einmal Beachtung finden und unsere materielle Lage eine Besserung erfährt. Provinzialblätter aller Parteilichhaltungen werden freundlichst ersucht, Vorstehendes ungekürzt zum Abdruck zu bringen. Die Zusammenkünfte der Mitglieder finden jeden Samstag halb 8 Uhr abends im Vereinslocale, 9, Währingerstraße Nr. 26 statt, wohin auch alle Zuschriften zu richten sind.

— **Das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.** Sonntag den 11. d. M. empfingen der Ministerpräsident Dr. Ernst von Koerber, der Handelsminister Guido Freiherr von Call und der Ackerbauminister Karl Freiherr von Giovanelli-Gersburg eine Abordnung von Vertretern der gemeinsamen, das Pensionsrecht der Privatbeamten ansirebenden Privatbeamten-Vereine. Vertreten waren Galizien, Schlesien, Böhmen, Mähren, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Tirol. Der Ehrenpräsident des galizischen Privatbeamten-Vereines, Herrenhausmitglied Graf Andreas Potocki, begleitete die Abordnung. Zum Sprecher dieser wurde der Obmann der Privatbeamten-Gruppe, Herr Ant. Blechschmidt bestimmt. Die Minister, insbesondere der Ministerpräsident Dr. Ernst von Koerber und der Handelsminister Guido Freiherr von Call erwiderten auf die Ausführungen des Sprechers in einer den Bestrebungen der vereint vorgehenden Vereine äußerst wohlwollenden Weise. Es unterliegt darnach keinem Zweifel, daß diese Angelegenheit im Sinne der Wünsche der Privatbeamten geregelt wird, sobald die politischen Wirren eine parlamentarische Behandlung derselben gestatten.

— **Nach Bosnien, Dalmatien und Montenegro.** Die bosnisch-herzegowinischen Länder mit ihren orientalischen Städten und ihren großartigen Naturschönheiten, die im Frühlingschmucke prangende dalmatinische Küste mit ihren von Meer und Gebirgen umgebenen malerischen Städten und das felsumstürzte Montenegro sind die Hauptziele der diesjährigen größeren Oster-Reise des Oesterr. Touristen Clubs, welche in der Zeit vom 11. bis 24. April d. J. zu außerordentlich billigen Preisen mit Separatzügen und einem der elegantesten und bequemsten Salondampfer des „Lloyd“ stattfindet. Die Reise durch Bosnien und die Herzegowina wird unter besonderer Förderung der Landesregierung in größter Bequemlichkeit durchgeführt und die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten dieser fremdartig reizvollen Länder umfassen. Programm in der Clubkanzlei, 1, Bäckerstraße 3 in Wien. — Anmeldung bis 5. März

— **Das neue südafrikanische ABC.** Zu Afrika gibt's Afrikaner; Alt-England geht bald auseinander. — Die Buren schießen aus den Gräben. Die Briten meistentheils daneben. — Joe Chamberlain ist ein Minister, Doch was für einer, na, das wißt'r! — Dum Dum, der Name jagt's schon an, Gehört zum edlen Englishman. — Einbrechern fehlt oft die Erfahrung, Den Eingeschloffenen meist die Nahrung. — Die Buren-Flinten fehlen nie, obwohl bloß „Made in Germany“! Die Horse-Guards, die sind leichtverhätlich, Haubitzentageln schwerverdanlich. — John Bull wird's nimmermehr vergessen: Mit Zaubert ist schlecht Kirichen essen! — Um Kinderlein steht's miserabel; Der Englishman

siegt nur per Kabel. — Der Lange Tom pouffiert so heiß Die Lady Smith, daß — na, wer weiß... — Der Mauser ist ein böses Rohr, Lord Methuen hat Respect davor. — In Natal schießt der Bure Regel Und alle Neune in der Regel. — Ohn Paul erhält jetzt viel Visiten Von eingefang'nen Khaki-Briten. — Die Quintessenz der Schießerei: „Nacht recht viel Nialm und trefft vorbei!“ — Nojabery möchte weiter kriegen: Die Nothroök werden weiter „siegen“. — Der Spionstrop ist etwas eckig, Dem Warren gieng's dort neulich dreckig! — Zugela nennt sich jener Fluß, Den Tommy Atkins meiden muß. — Es sieht, beim allgemeinen Reizaus, Der „Union Jack“ jetzt öfters weiß aus. — Victoria schluchzt in ihren Schleier; Der Prinz von Wales sucht Selbstdarleihen. — Mit A gibt's kaum ein brauchbar Wort, Die Yeomanry läuft sicher fort. — O mög die Zukunft dies erschauen: Das Räubervolk total verhauen!... (Aus der „Münchener Jugend“).

— **Der Bromschlaf.** Das „Britisch Medical Journal“ bringt eine interessante Mitteilung von Dr. Macleod. Sie knüpft zunächst an die bekannte Thatsache an, daß Brom und seine Salze einen einschläfernden Einfluß auf den Menschen haben. Es sind erstaunliche Kuren, die der englische Arzt in China gemacht hat. Unter dem „Bromschlaf“, von dem er spricht, ist ein fünf bis neun Tage währenden Zustand zu verstehen, in dem der betreffende Mensch Tag und Nacht schläft, ohne selbst durch heftige Reizmittel aufgeweckt werden zu können. Er kann weder gehen noch stehen, weder sitzen noch sprechen, noch überhaupt irgend eine der höheren Gehirnthätigkeiten ausüben, er kann weder essen noch trinken, wenn er sich selbst überlassen bleibt, und er kennt überhaupt keinerlei Bedürfnisse. Damit aber die Körperkraft nicht zu sehr herabsinkt, muß der Patient während eines solchen langanhaltenden künstlichen Schlafes mit Milch ernährt werden. Der Ruhezustand ist während dieser Zeit der denkbar vollkommenste; weder das blendendste Licht, noch der stärkste Varm vermag den Schlafenden zu wecken, und seine Nerven haben eine so völlige Ruhe, wie sie auf keine andere Weise erreicht werden kann. Dr. Macleod hat nun die auffallendsten Veränderungen als Folgen des Bromschlafes bemerkt: Das Gehör, Sprech- und Denkfähigkeit wird allmählich wieder hergestellt und zwar derart, daß etwa 14 Tage nach dem Erwachen das Gehirn wieder in seine volle Thätigkeit getreten ist. Niemals wurde eine beängstigende Störung der Athmungsorgane oder anderer Funktionen beobachtet. Wenn mit Geduld und Sorgfalt vorgegangen wird, und besonders alle zwei Stunden wenigstens ein bis zwei Becher Milch dem Schlafenden eingefloßt werden, so ist auch kein Gewichtsverlust zu befürchten. Für die Verwandten und die Umgebung des Patienten hat der Schlafzustand natürlich etwas Beunruhigendes, und man muß sie in Folge dessen vorher über das Wesen des Zustandes und seine Dauer aufklären. Auch die Ernährung des Patienten ist zwei bis drei Tage lang recht schwierig, da das Schlucken nicht gehen will und die Milch deshalb löffelförmig nach Herunterziehung des Unterkiefers in den Mund gefloßt werden muß. Die Verabreichung des Mittels erfolgt derart, daß alle zwei Stunden in einem halben Glase Wasser etwa 8 Gramm Brom gegeben werden, so daß die Dosis am ersten Tage bis auf 30 Gramm steigt, daselbe wird an den folgenden Tagen so lange fortgesetzt, bis starke Schläfrigkeit eintritt. Die volle Wirkung zeigt sich erst 24 Stunden nach der letzten Dosis. Der englische Arzt wurde auf dieses Verfahren dadurch gebracht, daß eine an Nervenschwäche leidende Dame, die seit neun Jahren morphiumpfüchtig war, irrtümlich 75 Gramm Brom einnahm, und danach in einen tiefen Schlaf versiel, worauf sie nach dem Erwachen kein Verlangen mehr nach Morphiumpium zeigte, auch nicht mehr an den Zuständen litt, die sie zum Morphiumpium veranlaßt hatten. Diese Erfolge klingen so außerordentlich, daß der Bromschlaf, nimmere wohl zu weitergehenden Versuchen herangezogen werden wird. Falls sich die Angaben bestätigen sollten, so könnte das Verfahren zu einem unendlichen Segen für die leidende Menschheit werden, denn es würde das wirksamste Mittel gegen die Nervenkrankheiten sein.

— **Alter Mauerschutt** wird noch immer vielfach auf die Landwege gefahren. Das sollte nicht sein, da der Schutt wertvolle Düngestoffe enthält und ein vorzügliches Mittel ist, um bindigen Boden locker zu machen und zu halten. Der Schutt enthält stets Kalk und Thon und durch letzteren in der Regel auch Kali; wegen der beiden ersten Bestandteile wirkt er auf den Acker vor allem physikalisch günstig, wegen des ersteren ist er aber auch für die Befruchtung des Composites von Wichtigkeit. Rührt der Schutt von alten Häusern oder Ställen her, so enthält er außerdem stets noch Salpetersäure und Ammoniak. Der Schutt von niedergebrannten Gebäuden ist selbstverständlich noch viel wertvoller, da demselben noch die Asche von Holz und allen anderen verbrannten Stoffen zugesetzt ist. Bringt man Bauschutt in eine Baumgrube, durchmischt ihn mit dem übrigen Boden, so wirkt er nicht nur vorteilhaft auf die Bodenlockerung, sondern auch auf gute Wurzelbildung. Auf die Ausbildung, Haltbarkeit der Früchte und hochausgebildetes Aroma wirkt er ebenfalls vermöge seines Kalkgehaltes. Da der Mauerschutt, wie gesagt, auch immer etwas Kali enthält, so wirkt er auch vorteilhaft auf die Fruchtbarkeit des Baumes ein. Erfahrungen haben gelehrt, daß der Schutt ganz besonders auf die Fruchtbarkeit der Pflanz- und übrigen Steinobstbäume günstig einwirkt und es ist derselbe besonders da zu empfehlen, wo der Boden schwer oder naß ist. Der Bauschutt muß natürlich vor seiner Anwendung gut zerklüftet, gesiebt und von großen Steinen befreit werden.

— **Kleines Mißverständnis.** Chef (seinem Commis, der zu spät kommt, d. U. r. entgegenhaltend): „Sehen Sie einmal hier, Herr Müller!“ — Commis (erfreut): „Ach, die schöne Uhr... woher wußten Sie denn, daß heute mein Geburtstag ist?“

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Ignaz Puz, Wirtschafter aus Pottendorf, Diebstahl und schwere körperliche Beschädigung, 7 Monate. Franz Koutny, Bauernknecht aus Pottendorf, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 3 Tage. Leopold Hiebl, Schindelmacher aus Gattmannsdorf, schwere körperliche Beschädigung, freigesprochen. Johann Schaffner, Kleinhäuslerssohn aus Hößgang Gemeinde Neustadt, Diebstahl, 6 Wochen. Stefan Kirchler Knecht aus Hohenbach, Diebstahl, 4 Jahre.

Ada.

Roman von \* \* \*

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Langsam rollten einige Thränen über die Wangen der armen Frau herab. Sie seufzte schwer und sagte dann bescheiden: „Möchten Sie mir nicht wenigstens noch eine Mark und 50 Pfennige mehr geben? Mein Mann liegt krank zu Hause, ich brauche mindestens so viel, wenn wir für kurze Zeit geholfen sein soll.“

Frau Deborah wandte sich schwerfällig um und zeigte den Ring ihrem Gatten.

„Salomon, 7 Mark 50 Pfennig will die Frau haben, der Ring hat nur 15 Mark Goldwert.“

„6 Mark!“ sagte Salomon ohne aufzusehen und kitzelte ruhig weiter in seiner Kladde.

Die arme Frau seufzte wieder schwer, nahm aber doch die 6 Mark, welche Frau Levy ihr hinlegte, und verließ still weinend jenen Ort, der die letzte und einzige Hilfsquelle der Armen ist, so lange sie noch irgend ein Wertstück besitzen — die Pfandleihe!

Jetzt betrat eine ältere Frau, die zwar einfach, aber mit höchster Accuratez gekleidet war, das Geschäftszimmer, die auf die Frage der Frau Levy, was sie wünsche, geantwortet hatte: sie wolle warten, bis sich die fremde Frau entfernt habe.

Jetzt stellte sie ein kleines Etui auf den Ladentisch und sagte, daselbe öffnend, in sehr energischem Tone: „Ich brauche 75 Mark. Können Sie mir dieselben hierauf geben, gut; wenn nicht, so gehe ich zu jemand anderem, weniger nehme ich nicht einen Pfennig.“

Salomon Levy sah überrascht auf den Inhalt des Etuis, es war ein goldenes Collier mit einem Medaillon, welches mit einigen kleinen Brillanten besetzt war und von diesem blickte er wieder auf die ärmlich gekleidete Frau. Sein Blick hatte etwas Biederiges, und die wie Krallen gekrümmten Finger, mit denen er den Schmuck betastete, erinnerten lebhaft an ein Raubthier.

„Haben Sie eine Legitimation bei sich?“

Die Frau gab Levy ihren Mietscontract.

„Sie heißen Weber und wohnen in der Blumenstraße?“

Sie werden erlauben, daß ich mich wundere, weil Sie sich einen so weiten Weg machen bis zu mir her nach der Augustenstraße. Sie haben doch Pfandhäuser in Ihrer Nähe.“

„Das ist wohl möglich, darum habe ich mich bis jetzt noch nicht gekümmert. Es ist das erstmal in meinem Leben, daß ich etwas versehe. Ich arbeite für ein hier in der Nähe befindliches Geschäft, und als ich vorüberkam, las ich Ihre Firma.“

Salomon Levy sah Frau Weber eigenthümlich lauernd an.

„Nennen Sie den Wert des Schmuckes genau? Er ist wohl gar nicht Ihr Eigenthum; Sie geben vielleicht nur Ihren Namen dazu her und versehen ihn für eine andere Person, die nicht genannt sein will?“

„Nein, das Collier ist das meinige; das Einzige, was ich noch als Andenken an frühere, bessere Tage besitze. Ich brauche das Geld allerdings nicht für mich, aber der Schmuck gehört mir. Nun entschließen Sie sich, aber schnell, meine Zeit ist Geld. Wenn Sie nicht wollen, gehe ich weiter.“

Jetzt wandte sich Frau Deborah in czechischer Sprache an ihren Mann.

„Salomon, die Frau ist arm, sie wird das Collier in ihrem ganzen Leben nicht einlösen können und es ist mindestens 300 Mark wert; sie versteht das aber nicht; biete ihr sechzig Mark, sie braucht das Geld nöthig.“

„Ich kann Ihnen nicht mehr wie 60 Mark dafür geben“, sagte Levy und machte das Etui zu, als wolle er damit sagen, wie wenig ihm an dem Schmuck läge und als könne ihn die Frau ruhig zurücknehmen, wenn ihr das Angebot zu niedrig erscheine.

Frau Weber nahm das Etui ganz ruhig und schickte sich an, das Geschäftlocal zu verlassen. Levy beabsichtigte aber durchaus nicht ernstlich, die Frau ununterrichteter Sache gehen zu lassen.

„Ich will Ihnen 5 Mark zulegen, sagen wir 65 Mark.“

Frau Weber wurde ungeduldig.

„Ich habe Ihnen gesagt, 75 Mark brauche ich und ich nehme nicht einen Pfennig weniger.“

„Na, dann wollen wir uns den Rest theilen, ich gebe noch 5 Mark zu und Sie lassen 5 Mark ab; sagen wir 70 Mark.“

„75 Mark! Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen zu schachern. Adieu!“

„Nun, bleiben Sie doch noch einen Augenblick; ich will mir den Schmuck noch einmal ansehen, ob er auch wirklich diesen Wert hat.“

Frau Weber gab das Etui wieder hin und Levy beabsichtigte den Schmuck scheinbar noch einmal genau, zahlte dann die 75 Mark und gab der Frau einen Schein, der sie berechtigte,

den Schmuck gegen Zahlung der Zinsen und des geliehenen Capitals in einer gewissen Frist wieder zurückzukaufen.

Als Frau Weber sich entfernte, wurde es still in dem Geschäftlocal des Herrn Salomon Levy. Er besah das Collier noch einmal ganz genau, aber mit anderen Blicken als vorher; jetzt leuchtete offenbare Freude aus seinen tüchtig blickenden Augen.

„Deborah, wenn die Frau nur eine Stunde später kommt, als auf dem Schrein ausgemacht ist, gibst Du das Collier nicht zurück. Es ist ein prachtvolles Stück und mindestens 300 Mark wert; ich glaube bestimmt, die Alte hat das irgendwo gestohlen und wird auch nicht wieder danach fragen. Das Beste wird sein, daß ich diesen Kauf gar nicht in die Bücher eintrage, und wenn etwa ein Criminalbeamter kommt, um nach dem gestohlenen Gegenstand zu fragen, bei uns ist er nicht verzeichnet. Hast Du verstanden, Deborah?“

Frau Levy nickte nur mit dem Kopfe; sie zählte eine Anzahl silberner Bestecks noch einmal durch, die ein herrschaftlicher Diener vorhin verpackt hatte. Sie hatte ganz gut errathen, daß der Mensch jedenfalls dieses Silberzeug, welches er aus dem Silberkasten seiner Herrschaft gestohlen, nie einlösen würde, und Frau Levy beabsichtigte, daselbe nun gleich für ihren eigenen Bedarf zu verwenden. Denn der Sohn, Herr Dr. Emil Levy, beanspruchte, daß die Häuslichkeit einen immerhin etwas feinen Anstrich habe.

„Ich glaube, es wird niemand mehr kommen, Salomon; wir wollen schließen.“

Das würdige Ehepaar verließ nun den Geschäftsräum und begab sich in die nahe dabei liegende, nicht eben sehr einladende Privatwohnung.

In einem sogenannten Berliner Zimmer, welches durch das einzige nach dem Hof hinausgehende Fenster nur schlecht erhellt wurde, lag der Doctor Emil Levy auf einem Sopha lang ausgestreckt und rauchte eine Cigarre, ohne von dem Eintritt seiner Eltern Notiz zu nehmen.

„Es ist schlimm, Emil“, hub der Alte an, „daß Du Deine Stellung verloren hast. Wenn Du Deine Carrière weiter verfolgt hättest, könntest Du einmal etwas Bedeutendes werden. Du bist doch ein kluger Kopf, Emil.“

Der alte Levy betrachtete seinen Sohn mit einer gewissen unterthänigen Bewunderung. Emil lächelte überlegen.

„Ich werde jetzt viel eher Gelegenheit haben, meinen Ehrgeiz zu befriedigen. Ein hiesiges, ziemlich bedeutendes Blatt hat mir eine Stellung angeboten, die mir große pecuniäre Vortheile gewährt und mir außerdem die Aussicht verschafft, hin und wieder einmal meinem Herzen gegen meine Feinde Luft machen zu können.“

Der alte Levy wiegte bedenklich den Kopf hin und her. „Weißt Du, Emil, ich bin nicht dafür, öffentlich Feinde herauszufordern. Feinde können uns viel Schaden thun.“

„Es ist ein Irrthum, Vater, wenn Du glaubst, daß man im Vortheil ist, wenn man seine Feinde schont. Im Gegentheil; je mehr Feinde wir uns machen, desto eher werden wir berühmt.“

„Nun, Du mußt das besser verstehen als ich; Du hast ja studirt. Aber eine Thorheit, Emil, hast Du doch begangen, trotzdem Tu ein studierter Mann bist. Wie konntest Du nur eine Dame entführen?“ Der alte Levy machte plötzlich ein ganz ängstliches Gesicht. „Du wirst noch mit dem Gericht zu thun bekommen, Emil; davor habe ich immer im Leben die größte Angst gehabt.“

Emil lächelte ironisch.

„Mit dem Gericht werden wir allerdings zu thun bekommen, da Hilda die Absicht hat, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, um mich heiraten zu können.“

Wieder neigte der alte Levy bedenklich den Kopf.

„Wenn das nur zu Deinem Glück sein wird, Emil. Bedenke, Du bist vorläufig noch ohne eine Stellung. Nun, für Dich hat das nicht viel zu sagen; Du weißt, der alte Levy kann seinen Sohn ernähren. Aber wenn Du eine Frau nimmst, wirst Du eine eigene Häuslichkeit haben müssen und das kostet in Berlin sehr viel Geld. Die Wohnungen sind theuer, die Lebensmittel für ein Paar Menschen herbeizuschaffen, ist auch keine leichte Sache.“ Dabei seufzte der Alte, als wolle er damit ausdrücken, wie schwer es ihm würde, den Unterhalt zum Leben zu erwerben.

„Und sie ist nicht einmal Deines Glaubens!“ mischte sich jetzt Frau Deborah in die Unterhaltung.

Der junge Doctor zog verächtlich die Schultern in die Höhe.

„Was diesen Punkt anbelangt, Mutter, weißt Du doch, wie ich denke.“

„Was war denn ihr Mann? War er reich? Vornehm? Sie hat so prachtvolle Kleider mitgebracht, man sollte meinen, sie wäre eine Gräfin. Und ein Paar Brillant-Ohringe hat sie in den Ohren, Salomon, dafür gibst Du ihr 100 Thaler, denn 300 sind sie mindestens wert.“

Die Züge des Herrn Salomon Levy erheiterten sich bei den Worten seiner Frau. Da seine Schwiegertochter Brillanten besaß, schien sie denn doch nicht ganz arm zu sein. Seine Augen funkelten gierig, als er sich wieder an seinen Sohn wandte.

„Du kannst sehen, Emil, daß Du keinen Grund hast, auf Deinen Vater eifersüchtig zu sein; ich habe Deine Braut noch nicht einmal so genau angesehen, um ihre Brillanten zu entdecken. Nun, wenn ihr Geld braucht, soll Deine Braut mir ihre Brillanten geben, ich werde sie in Verwahrung nehmen. Ich zahle die Hälfte vom Wert.“

Das sollte vielleicht ein Scherz sein, auf den der Sohn aber nicht reagierte. Der gemeine Scharfsinn seiner Eltern war ihm zuwider, obwohl er selbst ein gutes Theil davon ererbte. Herr Dr. Levy verstand es jedoch, häßliche Eigenschaften in ein nobles Gewand zu kleiden. Jetzt sagte er hochmüthig:

„Meine Braut wird nicht nöthig haben, ihre Brillanten bei ihren Schwiegereltern zu versetzen; sie besitzt ein Einkommen von jährlich 10.000 Mark.“

„Ah!“ Der alte Levy machte große Augen und auch Frau Deborah starrte ihren Sohn sprachlos vor Verwunderung an. Endlich fand sie Worte, die sich jedoch nur auf den Ausruf beschränkten: „10.000 Mark jährlich!“

„Ja, 10.000 Mark jährlich!“ wiederholte Emil mit einer gewissen Genugthuung. „Nun bist Du doch hoffentlich überzeugt, Vater, daß wir uns auch hier in Berlin eine eigene Häuslichkeit gründen können?“

Wieder sah Levy seinen Sohn voll Bewunderung an. „Du bist doch ein Genie, Emil; jetzt glaube ich wirklich, daß Du es noch einmal zu etwas bringst. 10.000 Mark Einkommen! Das ist ein schönes Geld. Deborah, da mußt Du alles aufbieten, damit sich die junge Frau bei uns wohl fühlt; wenn sie soviel Geld hat, ist sie gewiß sehr verwöhnt.“

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem neunten (14.) Hefte eine Anzahl sehr instructiver und reich illustrierter Abhandlungen, von welchen wir in erster Linie die genaue Beschreibung des Automobils Leon Bollees hervorheben möchten. An der Hand von 12 gelungenen Abbildungen werden alle Theile des complicirten Mechanismus und ihr Zusammenwirken erläutert. Der dem Automobilmusik fernstehende Lese gewinnt aus dieser sachlichen Darstellung einen sehr guten Einblick in das Wesen der constructiven Anordnung eines solchen Vehikels. Die trefflich redigirte Revue populär-wissenschaftlichen Inhaltes (A. Hartlebens Verlag, Wien) enthält des weitern die Beiträge technischer Inhalte über Damaste, Bligableiter, pneumatische Mälzerei und Thomaschlackenmehl (mit zusammen 24 Abbildungen), ferner anziehende Essays über die großen Naturagentien in ihrem Zusammenhange, über Einfachheit und Geselligkeit, über das Opiumrauchen in China. Viele gemeinnützige Notizen ergänzen den wichtigen Inhalt des vorliegenden Hefes. Wir empfehlen wiederholt diese gehaltvolle Zeitschrift unseren Lesern.

„Collection Hartleben“. Eine Auswahl der hervorragenden Romane aller Nationen. 8. Jahrgang. 14tägig erscheint ein Band, eleg. geb. à 80 h. Jährlich 26 Bände; bisher Band 1 bis 12 vom 8. Jahrgang ausgegeben (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Von der Romanbibliothek „Collection Hartleben“, diesem handlichen und hübschen Unternehmen, welches die größte Verbreitung verdient, liegen uns bereits Band 1—12 des 8. Jahrganges vor. Das Publicum ersieht aus dem abwechslungsreichen Programm, in welchem jede Nation zu Worte kommt, wie sehr Verleger und Redaction bemüht sind, ihr Bestes zu leisten in Wahl des Stoffes und Ausstattung des Ganzen. Der neue Jahrgang wurde mit dem dreibändigen Roman von Rene de Pont-Yest „Eine vornehme Ehe“ eröffnet. Diesem folgte die polnische Arbeit von Elise Drzeszko „Der Australier“, Band 5—6 brachte „Die gefangene Prinzessin“ des Engländers Savage, Band 7 Novellen der in der Wiener Gesellschaft bekannten und beliebten Schriftstellerin Baronin Paula Billow; Band 8—9 umfaßt Girolamo Rovettas „Das Idol“; Band 10 die ungarische Arbeit „Anna Huszar“ von Graf Benedek; Band 11—12 den Roman „Vom Sturm getragen“ von M. A. Fleming; Band 13—14 „Die Studentin“ von Jeanne Mairer; Band 15—17 „Eine schöne Frau“ von Louis Petang; Band 18—19 „Ein neues Gesicht“ B. von der Landen; Band 20 „Mario“ von Mermai; Band 21—22 „Dnesimus“ von Lehet; Band 23—24 „Vermengarde“ von A. v. d. Panca; Band 25—26 „Beauclieu“ von Pierre Sales. Das internationale Unternehmen wird auch im weiteren Verlaufe nur Bestrebt sein, Gütes und Bestes zu bieten. Es appellirt an den guten Willen des Publicums, und wird sein Möglichstes thun, um zu verdienen, daß man Freunde für daselbe werbe.

Eingekendet.

Geehrte Schriftleitung!

Von maßgebender Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß in der Stadt ein Gerücht über in meinem Geschäftsbetriebe vorgekommene unlaute Weinmanipulationen und sogar von einer mir dieserwegen schon zugezogenen gerichtlichen Verurtheilung in weitere Kreise colportirt wird, bin ich zur Wahrung meines Geschäftsrufes bemüht, diesen verleumderischen, auf ganz erdichteten Thatsachen aufgebauten Beschuldigungen in der Oeffentlichkeit entgegenzutreten und erjuge eine geehrte Schriftleitung, dieser meiner Einsetzung in Ihrem Blatte Raum zu geben, damit jedermann über die aus Lauschsucht, Böswilligkeit oder Neid in Umlauf gesetzten Verleumdungen, die den Ruf meines gerade in Bezug auf die Führung guter und edler Weine bestanenen Geschäftsbetriebes schädigen sollen, volle Klarheit erlange und in der Lage sei, sich vor gerichtlicher Verantwortung zu schützen, wenn ich nach Eruirung der Verbreiter dieser unwahren Thatsachen die weiteren Schritte einleiten werde. Auch bin ich gerne bereit, demjenigen eine entsprechende Belohnung auszufolgen, welcher mir die Möglichkeit gibt, gegen das ruchlose Gefindel, die Erfinder und Verbreiter, der gegen mich gerichteten Verleumdungen, die gerichtlichen Schritte einzuleiten.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Februar 1900.

Anton Kerschbaumer,

50 2-1

Gasthofbesitzer.

Seiden-Blousen fl. 2-40

und höher! — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Heimeberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14-65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.), Zürich.

408 6 Dankagung! Ich fühle mich verpflichtet, Hrn. Specialist P. in S. für die Heilung meines 20-jährigen qualvollen Magenleidens meinen innigsten Dank zu sagen. Nach vergeblichem Gebrauch vieler anderer Heilmittel machte ich noch einen letzten Versuch mit Herrn Popp's Cur, welcher glücklich gelang. Seitdem bin ich so gesund und kräftig wie vor der Krankheit und kann allen Leidensgefährten dringend anrathen, sich das kleine belebende Buch von Herrn Popp in Heide (Hollstein) gratis senden zu lassen. P. a. m. a. n. n. i. n. g., D. - D. e. s. t. e. r. e. i. c. h., M. a. t. h. i. a. s. E. d. e. r., M. a. s. c. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. k.

**Kaffeethenerung.**

Nach Steigerung der Zuckerpreise, welche sich im Haushalte sehr unangenehm fühlbar macht, muß es jede Hausfrau doppelt schmerzlich berühren, zu erfahren, daß die Zeiten der billigen Kaffeepreise vorüber sind, da Kaffeepreise im Großhandel bereits um 50% gestiegen sind und diese enormen Preise auch in Kürze im Detailhandel fühlbar werden, so mache ich die P. T. Hausfrauen aufmerksam, sich in diesem Artikel ein größeres Quantum vorzukaufen, da ich vorläufig noch immer zu alten Preisen in gleich guter Qualität verkaufe, bitte daher mein Inserat nicht zu übersehen.

Hochachtungsvoll  
**Karl Schönhacker.**

53 12 1

**Verdauungsstörungen,**

**Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen** etc., sowie die

**Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit** sind diejenigen Krankheiten in welchen

MATTONI'S

**GISSHÜBLER**  
na artlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

**KRONDORF**

anerkannt bester Sauerbrunn  
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den

Mineralwasserbehandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte

**Hustensaft**

Wilhelm's Kräutersaft

23 12-3  
von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oe.

ist durch alle Apotheken zu beziehen.

Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. =  
K 2.50.

Postcolli (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.—  
franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.



**Dr. Rosa's Balsam**

für den Magen

aus der Apotheke des

**B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

**Warnung!** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.



HAUPT-DEPOT:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten

„ZUM SCHWARZEN ADLER“  
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr. per Post 20 kr. mehr.  
Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Moriz Paul.

**Gute Uhren billig**

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private

**Uhrenfabrik Hans Konrad in Brüx.**

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**

von

**FRANZ WILHELM,**

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26-3

Statt fl. 6 nur noch fl. 3.50 kostet die neue vollständig illustrierte Ausgabe des spannendsten Romanes der Welt

**Dumas, x x x x x x x x x x**

**Der Graf von Monte Christo**

Sechs Bände (1300 Seiten) in 2 hochfeine Geschenkbände gebunden.

Frank'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Tadellos neu!

Gelegenheitskauf!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Carl Deseyve,**

**Baumeister,**

Waidhofen a. d. Ybbs, oberer Stadtplatz Nr. 26,

empfiehlt sich den p. t. Baulustigen zur Ausführung aller Arten von Hochbauten, wie Wohngebäuden, Villen, landwirtschaftlichen Objecten, Adaptierungen, Reparaturen etc., zur Verfassung von Plänen aller Art, Kostenüberschlägen etc, bei garantirt solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

# Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), II. Hiltger Verlag, Berlin W.

stimmungsvoller, geselligen Bedürfnissen angepasster Text, künstlerisch illustriert. 612 S. 2 Quartbände, elegant gebunden fl. 7.50. „Daheim“ rühmt die „ausserordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Geschenkwertes allerersten Ranges“ Vorkünftig in allen Buchhandlungen, II. Hiltger Verlag, Berlin W.

**Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium**  
der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, des Hoch- und Tiefbauwesens, sowie des Bauwesens, unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von

**O. Karnack.**  
Schriftsteller des Zechnungs- u. Maschinenbauwesens, seit 18 Jahren in der Leitung der technischen Zeichnung in der Maschinenfabrik in Wien.

**Der Baugewerksmeister.**  
Schriftsteller des Baugewerkswesens, seit 18 Jahren in der Leitung der Baugewerksmeister in Wien.

**Der Polier.**  
Schriftsteller des Polierwesens, seit 18 Jahren in der Leitung der Poliermeister in Wien.

**Der Tiefbautechniker.**  
Schriftsteller des Tiefbauwesens, seit 18 Jahren in der Leitung der Tiefbautechniker in Wien.

**Elektrotechnische Schule.**  
Schriftsteller des Elektrotechnikwesens, seit 18 Jahren in der Leitung der Elektrotechnischen Schule in Wien.

**Sach-Prüfung**  
Schriftsteller des Sach-Prüfungswesens, seit 18 Jahren in der Leitung der Sach-Prüfung in Wien.

**A. Bonness, Potsdam-Leipzig.**

**Wer will 400 Mark**  
garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sendt sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wofjan, Leipzig-Lindenau.

**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**  
Abonnement: 30 J. pro Monat durch jede Buchhandlung; 90 J. pro Quartal durch die Post.

**Prof. Dr. A. Bonness, Potsdam-Leipzig.**

**J. Klemt,** Saloufenfabrik, Braunau  
prim. neuartigen **Solzvol.**, Saloufen u. **Holläden.** Preisblatt gratis. 71 5-2

**Agenten** für Privatkunden allerorts gesucht.

**Collection x x x**  
Eine Auswahl der **Hartleben.**  
herausragendsten Romane aller Nationen.  
Wöchentlich erscheint ein Band.  
Achter Jahrgang.  
Preis des Bandes eleg. geb. 40 kr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl.

**„Collection Hartleben“**  
erscheint in ihrem achten Jahrgang. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmackrichtig Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mundgerechter, aber deutscher Sprache zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im Verhältnis zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich. Preis des Bandes gebunden nur 40 Str.

Prospecte und Probebände in jeder Buchhandlung vorrätig, oder direct von der Verlagsbuchhandlung durch Postkarte zu verlangen.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

**Clavier-Unterricht**  
nach Josef Steyer, Chorregent, abert. Stad. 37.

**20 fürstliche Hofhaltungen**  
bestehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee**  
von mir.

Ausserdem **40 000 Kunden.**  
Offerte unverzollt in Beuteln von  
4 1/2 kg netto, franco dort roh  
gebrannt  
Santos, kräftig ..... fl. 2.88  
Camphas, edel ..... „ 3.14  
Mocca, afrik. .... „ 3.14  
Caravelle, fein ..... „ 3.71  
Preisliste über alle Sorten, auch über  
Thee, gratis und franco.

**C. H. Waldow**  
Hollieferant  
Hamburg, An der Alster 29.

**Zähne, Gebisse**  
nach neuestem, amerikanischen System.  
Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaufen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

**Reparaturen**  
sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

**J. Werchlawski**  
Stabil in Waidhofen,  
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.  
Zähne von 2 fl. aufwärts.

**100 bis 300 fl. monatlich**  
Innen Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Dentschgasse 8, Budapest.

**Feilbietungs-Edict.**  
Zufolge Beschlusses vom 3. Februar 1900, Geschäftszahl E 266/99 3 gelangen am  
**3. März 1900, nachmittags 2 Uhr**  
im Hause Nr. 9 in Zell a. d. Ybbs zur öffentlichen Versteigerung:  
**Wohnungseinrichtungsgegenstände.**  
Die Gegenstände können am 3. März 1900 in der Zeit zwischen 1-2 Uhr nachmittags im Hause Nr. 9 in Zell a. d. Ybbs besichtigt werden.  
**R. l. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y.,**  
Abtheilung II, am 9. Februar 1900.  
**R. Obermayer.**

**An die P. C. Hausfrauen!**  
Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des **Feigen-Kaffee's**

**Arb. Productiv-Genossenschaft**  
für **Kaffee-Verzehr**  
zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

**Waidhofen a. d. Y.**  
(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Herrn Rath. Redwitsch. Herrn Alois Feitner.  
Herrn Alois Reichenspader. Herrn Leopold Fida.  
Herrn August Eughofer. Herrn Josef Wagner.  
Herrn Sp. Pöschner. Herrn Georg Gruber.  
Herrn Franz Feuerhager.

**Für Cigaretten- und Pfeifenraucher**  
ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit **„Mörathon.“**

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.  
Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohlgeschmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger  
**Th. Mörath, Graz,**  
Drogerie „zum Biber“.  
1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.

**JULIUS MEINL'S**  
GEBRANNTER KAFFEE  
IN ORIGINAL-PACKUNG.

**JULIUS MEINL**  
WIEN  
FLEISCHMARKT  
KAFFEE-IMPO

**NIEDERLAGE**  
In Waidhofen a. d. Ybbs  
bei  
**JULIUS ORTNER**  
Stadtplatz.

### Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gäßst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphorsalzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusstopfen den Namen „Herbabin“ in erhöhter Schrift und in jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Veranstaltung: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße 73 und 75. Depot bei Herrn M. Baul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Gassad und P. Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten W. Mitterdorfer, Herzogenburg J. Willer, Lilienfeld J. Grellepois, Raasdorf J. Burger, Welf J. Linde, Neulengbach C. Dieterich, Wöhlarn M. Braun, Seitenstetten A. Reisch, Ybbs R. Riedl. 424 24-4

## RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16 vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links, empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämmtliche Specerei- und Consumwaaren bester Qualität sowie alle Sorten feinsten Thee und grosse Auswahl vorzüglichster Caffee-Sorten gebrannt und ungebrannt zu äusserst billigstem Preis.

Echt alten JAMAICA-RUM hochfeinst, per Liter . . . . . fl. 3.— feinst, „ „ . . . . . 1.80 fein, „ „ . . . . . 1.— Hochf. Thee-Rum per Liter . . . . . 80 „ Wirthschafts-Rum per Lit. . . . . 56 Cognac, feinst (Marke Schloesser), per Bouteille . . . . . fl. 2.50 Echt ung. Slivovitz, p. Liter . . . . . 70 sowie sämmtliche andere SPIRITUOSEN zu äusserst billigstem Preis.

Das Buch über die Ehe von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1.60 in Briefmarken franko. J. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

KARL SCHNAUBELT beideter Sachverständiger WIEN, VII., Mariahilferstr. 44, empfiehlt sein zahnärztliches und zahn-technisches Atelier. Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

WARUM ist Wiletal's Schwalben-Kaffee allen anderen Surrogaten vorzuziehen? Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Überall zu haben. Sarg's Kalodont anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Frauen und Mädchen benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur Grolich's Heublumen-Seife aus dem Extrakte der vom Piar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin? Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz- flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen. Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 Kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von JOHANN GROLICH, k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn, Mähren. In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker. 52-2

Ehe der Zukunft 46te Auflage, mit 116 Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwaehnte beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Heirat an bis zum letzten Alter hin sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltungsmaßregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten Hart. Preis 80 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in Österr. oder ung. Marken). Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr. J. Zaruba & Co., Hamburg.

Zither-Unterricht erteilt Theresia Pöpel in Währmühle Post Rosenau am Sonntagberg.

**Stefan Rauscher,**  
Dampfsägewerk in Ulmerfeld, N.-Ö.  
36 3-3 kauft

**Lärchenholz-Stämme  
und -Bloche.**

Eventuelle Angebote werden direct erbeten.

**Zimmerleute, Handlanger  
und Erdarbeiter** 42 3-2

finden bei **Leopold Wagner**, Zimmermeister in **Waidhofen**, sofort dauernde Beschäftigung.

**Eine Jahreswohnung** 33 1-1  
bestehend aus Zimmer, Küche und Kabinett ist sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt **Carl Leitner**, obere Stadt 34.

Ein altes, im besten Gange befindliches  
**Eisenwarengeschäft**  
en gros und en detail in einer Provinzstadt Niederösterreichs ist sammt Haus zu verkaufen. Anzahlung von 40 Wille erforderlich. Gesl. Zuschriften unter **P. M. 3262 an Haasenstein & Vogler, Wien I.** 43 3-2

**Ein Polin-Costüm,**  
ganz neu, elegant, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 29 0-4

**Wien Hotel-Belvedere**  
III. Gürtel 27 Hotel Omnibus  
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.  
Stadtbahnstation-Arsenal.

**Zu verpachten.**  
Ein 6 Joch großer, sehr guter Wiesgrund mit 300 Obstbäumen, Benützung von 2 Zimmern, Küche, Speise, Keller in **Ybbsitz Nr. 48**, mit Ablösung von 4 Kühen. Näheres bei **Peter Aspöcker, Wörsbach.** 44 2-2

**Geschäftsübernahm-Anzeige.**  
Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum von **Waidhofen a. d. Ybbs** die Mitteilung zu erstatten, daß er die von **Herrn Cajetan Haas** bis zum heutigen Tage geführte  
**Mehl- und Hülsenfrüchten-Niederlage**  
in **Waidhofen an der Ybbs, untere Stadt Nr. 42**, übernommen und unter seiner Firma weiterführen wird.  
Indem Gefertigter im Namen des **Herrn C. Haas** für den zahlreichen Zuspruch bestens dankt, und sogleich daran die höflichste Bitte knüpft, dasselbe nun auf ihn zu übertragen, zeichnet er  
hochachtungsvoll  
**Shaker Ferd.,**  
Mehl- und Hülsenfrüchtemiederlage  
in **Waidhofen a. d. Ybbs.** 47 3-2

**Eine bejahrte Frau,**  
verlässlich in jeder Beziehung, sucht als Wirthschafterin, eventuell auch als Kindfrau ehestens eine Stelle. Auskunft in der 48 2-1  
Verwaltungsstelle dieses Blattes.

**Arbeiterinnen**  
werden aufgenommen in der **Zündholzfabrik in Gross-Hollenstein.** 56 1-1

**Tüchtiger** 55 3-1  
**Bauschlosser**  
wenn auch verheirathet, findet dauernde Stellung und guten Verdienst in einer Schlosserei auf dem Lande. Anträge sub „**W. G. 930**“ befördert **Rudolf Wölfe, Wien.**

**EINLADUNG**  
zu dem am  
22. Feber 1900 in **Heinrich Leutner's Gasthause**  
stattfindenden

**CONCERT**  
der **Ybbsthaler Schrammeln** nebst heiteren  
Vorträgen

**Anfang halb 8 Uhr abends.**  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
**Heinrich Leutner.**

**Den besten Caffee** 12-1  
stets frischgebrannt und grün  
in wirklich anerkannt feinsten Geschmack und Aroma

kauft man am billigsten bei  
**Carl Schönhacker,**  
**Waidhofen a. d. Ybbs,**  
**Ybbsthorstrasse 9.**

**Da** Freudentl hörst, moast Du koan Moasta  
I brachst für mei Uhe zwaa Zoaga,  
Mi'n Wertel hob i ollweil's G'fret,  
I moa daß driu d'r Teifel stekt. —  
So haba Freund, laß Dir was sog'n,  
I wia Di zwaa net recht lang plag'n,  
Do geh nur glei mit mir da filri  
Am hohen Markt, auf Ehr' do wir i  
Dir an Uhrmocha zoag'n, der is g'recht,  
Der mocht dös Wertel wieder z'recht,  
Der treibt dös Teifeln gor g'schwind aus  
Und wohna thuat er im Zuger Haus. 52 2-1

**Gicht,** 17 20-5  
**Rheumatismus,**

auch veraltet und sogar mit Bäder 10-15 Jahre hindurch nutzlos behandelte sind nach einmaligen Gebrauch der **Zoltan'schen Gicht- u. Rheuma-Salbe total u. sicher** geheilt.  
Per Flasche 2 Kronen.  
Vom Hoflieferanten, Apotheker  
**B. ZOLTAN, Budapest.**  
Kein Geheimmittel. Von ärztlichen Kapazitäten empfohlen.



22-2791 **Brady'sche**  
**Magentropfen**  
(früher Mariazeller Magentropfen)  
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in **Wien, I., Fleischmarkt 1,** ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.  
Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.  
Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.  
**Die Magentropfen** des Apotheters **C. Brady** (früher **Mariazeller Magentropfen**) sind in rothen Zylinderflaschen verpackt und mit dem Bilde des hl. Mutter Gottes von **Marizell** (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestäubtheile sind angegeben.  
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



Oberstabsarzt-Physikus  
**Dr. G. Schmidt's**  
**Gehör-Oel**  
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, selbst in veralteten Fällen. Pr. pr. **FL. 1.35** 50 m. Gebrauchsanw. zu haben in Fast sämmtlichen Apotheken.  
In Steyr: **Stadtapotheke**  
**Stadtplatz 7.**



**Laubsäge**  
**Warenhaus,**  
**gold. Pelikan**  
**VII. Siebensterng 24**  
Wien



**Prager - Haussalbe**  
aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER in PRAG**  
ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.  
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr, Postversandt täglich.  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke  
Haupt-Depôt: **B. Pragner, kais. und königl. Hoflieferant**  
„zum schwarzen Adler“ PRAG, Mikulowitz, Ecke der Spornergasse 203  
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in **Waidhofen** an der **Ybbs** in der Apotheke des **Herrn Moriz Paul.**



**JOSEF LEIMER**  
Schlossermeister in **Waidhofen a. d. Y.**  
**Waldsitzerstrasse Nr. 29,**  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von **294 52-6**  
**allen Bauschlosserarbeiten,**  
**Sparherde**  
**sowie Sparherdbestandtheilen,**  
**Gartenmöbel**  
sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.  
Reparaturen billig und schnell.

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus **Nidters** Apotheke in **Prag,** anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von **40 kr., 70 kr.** und **1 fl.** vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses  
allgemein beliebte Hausmittel  
gesl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Nidters** Apotheke und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.  
**Nidters** Apotheke zum **Goldenen Löwen** in **Prag, Elfenbergstrasse 6.**



**Jardinlere,**  
**Bouquets & Kränze**  
sowie alle  
modernen Blumenbindereien  
schnellstens und billigst bei **Handelsgärtner**  
**Joh. Dobrovsky,**  
**Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.**

**SCHWERHÖRIGKEIT.** — Eine reiche Dame, welche durch **Dr. Nicholson's** künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von **20,000 Mark** übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben amsonst erhalten können. Bitte wolle man adressieren: —  
**Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN- NESBURY, ENGLAND. 209 52-1**